

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beilage 20 Pfa. Redaktion: N. Wiehle, Bünden-Gannover.

Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Bünden-Gannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 15.

Hannover, den 11. April 1896.

6. Jahrgang.

Kollegen! Werbet unablässig Mitglieder für den Verband!

Achtung!

In Speyer sind am 1. Osterfeiertag circa 100 Brauereiarbeiter in den Streik getreten. Zugang werden sämtliche Kollegen fernhalten.

Der Ausstand erfolgte, nachdem die Brauereien alles abgelehnt hatten und ein Direktor geäußert, er habe die Leute solange mit der Hundepfeife, bis sie aus dem Verband ausgetreten.

Es wird dringend um Unterstützung der Ausgesperrten ersucht. Sendungen an N. Wiehle, Gannover-Bünden.

Der I. Kongress der österr. Brauer und Fassbinder sowie deren Hilfsarbeiter.

Am Sonnabend, den 4. April, eilten bereits die Delegirten aus fast allen Gauen Oesterreich-Ungarns der Stadt an der Donau zu, um zusammenzutreten zu erster Verhandlung, welcher Weg einzuschlagen sei, um in der nächsten Zukunft die elenden, aller Menschlichkeit zum Theil höhn-sprechenden Lebensbedingungen der Brauereiarbeiter einigermaßen zu verbessern. Das endliche Erwachen, das Streben nach einer vereinigten Organisation gereicht den Arbeitsbrüder in unserem Nachbarlande zur Ehre. Die rege Theilnahme aus den entferntesten Gegenden zeigt, welches Interesse diesem ersten Kongress entgegengebracht wurde. Er hat seine Aufgabe in vollem Maße erfüllt, hoffentlich zum Wohle der Gesamtheit. In einer Vorbesprechung am Vorabend einigte man sich bereits über die Geschäftsordnung und einige andere wichtige Punkte.

Delegirte waren erschienen aus Klosterneuburg, Liesing, Aggersdorf, Neudorf, Kornneuburg, St. Pölten, Reh, Lichtenegg, Salzburg, Wien, Graz, Triest, Pfarrach, Laibach, Märzschlag, Budweis, Pilsen, Maffersdorf, Prag, Mähr. D. Strau, Brünn, Wirbisch, Budapest, Raab, Budafok, Fünfkirchen und Steinbruch b. Budapest, zusammen 83 Delegirte. Außerdem als Vertreter der deutschen Brauereiarbeiter Wiehle-Gannover und als Vertreter der deutschen Böttcher Holtmann-Bremen. Das Bureau besteht aus drei Vorsitzenden für jeden Tag und zwar einem deutschsprechenden, einem Ungarn und einem Tschechen, ferner aus sechs Schriftführern ebenfalls in drei Sprachen.

Die Genossen Wiehle und Holtmann übermitteln die Grüße der Mehrzahl der deutschen Brauer, Hilfsarbeiter und Böttcher, gleichzeitig ihre Freude ausprechend, daß endlich die Brauereiarbeiter von Oesterreich-Ungarn zum Klassenbewußtsein erwacht sind, um die elenden, erbärmlichen, menschenunwürdigen Daseinsbedingungen abzuschütteln zu können.

Korinek beglückwünscht Namens der Gewerkschaftskommission Oesterreichs den Kongress.

Genosse Sabich verliest Begrüßungsschreiben des Genossen Kurzeninabe-St. Louis, Vorsitzender des amerikanischen Bruderverbandes, und des schweizerischen Sekretärs des Gewerkschaftsbundes im Namen der schweizerischen Brauereiarbeiter.

Eine größere Anzahl Telegramme und Begrüßungsschreiben aus allen Theilen Oesterreichs und Ungarns und Siebenbürgens sind eingegangen.

Die Tagesordnung lautet: 1. Situationsberichte. 2. Organisation. 3. Unterstützungswesen. 4. Streik und Boykott. 5. Presse. 6. Internationaler Brauer-Kongress in London. 7. Die Maifeier. 8. Anträge.

Ferner erhebt die Versammlung Protest gegen die Drohung mehrerer Unternehmer an einzelnen Orten gegen ihre Arbeiter, diese, falls sie den Kongress besuchten, zu entlassen. Auch in der Brauerei Dreher, M. Schwefat, ist den dortigen Leuten mit Entlassung gedroht, falls sie den Kongress besuchten.

Den Situationsbericht für Budapest und Umgegend giebt Genosse Edelheim. Redner schildert die Zustände vor der Bewegung, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen. Die Gründung der Organisation war die Folge. Von 280 arbeitenden Brauern sind 245 organisiert. Die Binder von Budapest haben bereits im Vorjahre durch Streik die Löhne in der Königl. Brauerei auf 50—55 Gulden erhöht und die 10stündige Arbeitszeit durchgesetzt. Der

Oberbinder sucht die Leute zu drücken. In Brünn sind nur einige gelernte Brauer, dagegen umsomehr Hilfsarbeiter beschäftigt. Die Löhne schwanken zwischen 30—38 Gulden in den Brauereien. Die Binder arbeiten in Accord und verdienen auch nicht viel mehr. Die Leute suchen zum Theil noch länger zu arbeiten, als verlangt wird. Auch Prügel sind in einer Werkstatt zu verzeichnen. In der Umgebung, in Rosnitz, sind die Akkordlöhne noch niedriger. Statt die Löhne zu verbessern, sind einige Arbeiter nach Pilsen als Streikbrecher gegangen. (Entrüstung.) In Graz erhalten die Binder 40—42 Gulden bei 11stündiger und längerer Arbeitszeit in den Brauereien. In Marburg beträgt der Lohn nur 32—36 Gulden bei unregelmäßiger Arbeitszeit. Lehrlinge erhalten 20 Kreuzer ohne Logis. Sobald sie ausgelernt haben, müssen sie fort. Auch die Weinküfer erhalten nur 30—35 Gulden.

Aus den kleinen Brauereien aus der Umgebung von Graz berichtet noch ein Delegirter. Dort dauert die Arbeitszeit oft 20—23 Stunden und dabei beträgt der Lohn nur einige Gulden pro Woche. Die Furcht vor der Organisation ist groß. Der Obermälzer Wabek der Brauerei Reininghaus hat seinen Lohn erhalten. Er hat sich unsaubere Sachen zu Schulden kommen lassen und ist entlassen.

Voigt-Maffersdorf berichtet, daß die Arbeitszeit 12—13 Stunden, der Lohn 38—41 Gulden beträgt. Mühlwaschen und Nachtarbeit wird nicht bezahlt. In Gablonz sind die Verhältnisse noch trauriger. Die Arbeitszeit 14—16 Stunden und der Lohn 35 Gulden.

Aus Laibach (Krain) wird berichtet: Die Arbeitszeit beträgt 12—13 Stunden, der Lohn 35—40 Gulden. Die Lehrlinge arbeiten in Accord für einige Kreuzer pro Stück. In der Brauerei ist eine rigorose Arbeitsordnung charakteristisch für die Humanität der Gebr. Kosler. Namentlich die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind so verfaßelt, daß trotz der Garantie einer solchen, alle Arbeiten verrichtet werden müssen. Die außer Arbeit gehenden Arbeiter müssen beim Portier ihren Koffer einer Revision unterziehen lassen.

Aus Pfarrach (Steiermark) wird berichtet: 11—14 Stunden Arbeitszeit, Lohn 39 Gulden, Brauer 40 Gulden, Ueberstunden werden vergütet. Beschäftigt werden 31 Hilfsarbeiter, Lohn 30 Gulden. In Judenburg sind die Verhältnisse schlechter, 20 Gulden und schlechte Kost. Arbeitszeit im Sommer 14—16 Stunden. In Weiskirchen 16 Gulden und Kost.

Aus Budweis wird berichtet: 10 stündige Arbeitszeit, Lohn 1—1,70 Gulden pro Tag. In einer anderen Fassfabrik dauert die Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Untergang, im Winter wird sogar beim Mondenschein gearbeitet. Der Lohn ist sehr schlecht. In den Brauereien wird 12 bis 14 Stunden gearbeitet bei einem Lohn von 28—32 Gulden monatlich. Es sind viele Lehrlinge vorhanden. Die Binder müssen noch 20—30 Kreuzer an den Meister für die Lehrlinge abgeben. Die Brauer werden von der Organisation ferngehalten.

Einer der Delegirten aus Prag berichtet über die dortigen Brauereien und Brennereien. Es sind circa 500 Binder daselbst beschäftigt. Der Lohn ist nicht sehr hoch und die Arbeitszeit lang. Der Organisation habe man viel zu danken. Die Brauerei in Pilsen suchte durch Agenten in Prag Binder zu werben.

Bromondur bei Budapest. Lohn 90 Kreuzer bis 1 Gulden täglich. Lange Arbeitszeit bei den Bindern.

Aus Triest wird berichtet, daß sich die Verhältnisse durch Eingreifen der Organisation etwas gebessert hätten. Die Wohnungen sind nicht sehr gut. Die Binder sind bis auf zwei nicht organisiert.

Aus Märzschlag berichtet der Delegirte, daß die Arbeitszeit 13—15 Stunden, der Lohn 36 Gulden beträgt. Da der Ort von Fremden viel besucht wird, so ist der Lebensunterhalt sehr theuer. Die Wohnräume sind schlecht. Die Brauereiarbeiter sind in eine Bewegung eingetreten.

Mährisch-D. Strau weist ebenfalls nur sehr niedrige Löhne auf.

In D. derberg und Ruschau beträgt der Verdienst 1—1,50 Gulden pro Tag.

Salzburg. Es sind 140 Brauer und 40 Fassbinder beschäftigt. Arbeitszeit von 2 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Der Lohn beträgt 30—45 Gulden.

Wien und Umgebung. Lohn 9—10 Gulden pro Woche in den Spiritusfabriken bei 10stündiger Arbeitszeit. Auch ist Akkordarbeit üblich. In Klosterneuburg sind sehr niedrige Löhne (7—9 Gulden pro Woche). In den Werkstätten der Bindereien Wiens sieht es auch noch sehr schlecht aus. 12—17 Gulden pro Woche Verdienst bei anstrengender Arbeit und 11stündiger Arbeitszeit. In den Brauereien Wiens sind die Binder gleichfalls noch schlecht gestellt. Sie müssen den Tag über eine bestimmte Menge Arbeit verrichten, oder der Lohn beträgt 45—55 Gulden. 2—3 Stunden Sonntagsarbeit wird nicht vergütet. Die Arbeitszeit ist verschieden, 10—13 Stunden. Die Brauer haben fast dieselben Lohnverhältnisse. Die Arbeitszeit beträgt in einzelnen Brauereien 14—19 Stunden. Die Sonntagsruhe wird nicht eingehalten. Die Wohnungsverhältnisse sind traurige. Die Behandlung in verschiedenen Brauereien läßt zu wünschen übrig. Von einer geregelten Arbeitszeit ist nirgends die Rede. Das Bizeamwesen hat so überhand genommen, daß dasselbe als Plage von allen Brauern empfunden wird. Die Brauer treten zum Theil nicht offen hervor.

Der Delegirte aus Pilsen berichtet in eingehender Weise über den Pilsener Streik. Der Verdienst ist 32—35 Gulden monatlich. Die Brauer glauben es nicht nöthig zu haben, mit den Bindern Hand in Hand zu gehen, trotzdem sie von Morgens 3 bis Abends 8 und 9 Uhr und noch später arbeiten. Er appellirt an die Solidarität der Anwesenden, sie zu unterstützen.

Aus Fünfkirchen (Ungarn) werden auch die traurigsten Zustände berichtet, Löhne von 80 Kreuzer bis 1,40 Gulden.

Raab (Ungarn) weist ebenfalls noch sehr schlechte Verhältnisse auf.

In einer Anzahl Brauereien in der nächsten Umgebung von Wien sind noch schlechtere Zustände als in Wien selbst. Trotz der sehr theuren Lebensmittelpreise und Wohnungsverhältnisse erhalten die Hilfsarbeiter 7,20 Gulden pro Woche und die Brauer 40 Gulden bei einer 16—17stündigen Arbeitszeit.

Man muß die Ausführungen der Redner gehört haben, um sich ein Bild machen zu können von all' den grausigen Zuständen, welche dieser Situationsbericht in sich birgt.

Das Erwachen der Klassenlage förderte sodann unter Punkt 2 der Tagesordnung nach dem Referat des Genossen Sabich das Resultat zu Tage, daß alle Delegirten im Namen ihrer Mandatgeber erklärten, es müsse eine einzige Organisation geschaffen werden, um diesem elenden Dasein ein Ende zu bereiten. Der Vorsitzende der Gewerkschaften Oesterreichs, Wiehle, Holtmann und viele Genossen der Provinzen besprechen das Verhältniß der Binder und Brauer zu den Hilfsarbeitern und weisen darauf hin, daß es geradezu ein Verbrechen der gelernten Arbeiter an ihrer eigenen Existenz sei, wenn sie die Hilfsarbeiter von sich stoßen.

Nach einer weiteren tiefensten Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß es bei der gegenwärtigen Produktionsweise einzelnen Arbeitskategorien unmöglich ist, das Sinken der Arbeitslöhne zu hindern, geschweige denn eine Besserung derselben herbeizuführen, oder die Arbeitszeit zu verkürzen, wie es das Interesse der Gesamtheit erfordert, sowie mit Rücksicht darauf, daß es notwendig ist, um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen, den vorherrschenden Indifferentismus zu beseitigen, beschließt sich daher, die bestehende Gewerkschafts-Organisation mit allen Mitteln zur Durchführung zu bringen und zu erweitern. Das Ziel der Gewerkschafts-Organisation ist, einen einheitlichen Verband aller Arbeiter des betreffenden Produktionszweiges zu schaffen, der sich auf das ganze Reich erstreckt, um durch Zusammenziehen der ohnmächtigen Einzelnen eine zielbewußte Macht zu schaffen. Die Organisation muß in der Lage sein, als Gesamtheit aufzutreten, muß aber den lokalen Organisationen Spielraum für selbstständiges Wirken gewähren. Das Einzel-Interesse hat dem der Gesamtheit zu weichen, und ist durch Hebung des Klassenbewußtseins, durch Vermittlung von

Wissen, Aufklärung und Bildung das geistige Niveau der Arbeiter zu heben.

Da durch die Einsichtslosigkeit der Besitzenden auf dem Wege der Geseßgebung eine Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht zu erwarten, hat die Organisation dieses zu beforschen und dabei insbesondere auf Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden hinzuwirken, die mörderische, lohnbrückende Akfordarbeit ist abzuschaffen, die Arbeitsvermittlung in die Hand zu nehmen und alles anzustreben, was der geistigen und körperlichen Ausbildung der Arbeiter dient.

Als geeignete Waffe im Kampfe und zugleich ein Mittel zur Bildung und Kräftigung der Organisation erkennt der Kongress die Presse und fordert von den Genossen, für die möglichste Verbreitung derselben zu sorgen.

Zum 3. Punkt: „Unterstützungswesen“ referirt Genosse Luz. Er weist auf die Aufgaben der Organisation hin und zeigt, daß es Aufgabe des Staates sei, für die Arbeitslosen, Kranken, Verunglückten und Altersschwachen zu sorgen, da er ja für verkrachte Gesellschaften Subventionen, für Kanonen u. s. w. Mittel übrig habe, die aus den Taschen der großen Masse fließen. Bei der immer mehr zunehmenden Arbeitslosigkeit sei es nicht möglich, alle die Opfer zu unterstützen, welche die privatkapitalistische Produktionsweise erzeuge. Nachdem verschiedene Redner ihren Standpunkt präzisirt haben, wird folgende Resolution angenommen:

„Der am 5. und 6. April 1896 in Wien tagende Kongress der Brauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter anerkennt die Nothwendigkeit einzelner Unterstützungs-zweige in den verschiedenen sozialen Nothlagen der Arbeiter. Er ist sich aber gleichzeitig bewußt, daß die Gewerkschaftsorganisation, wenn sie ihren Zweck erreichen soll, eine Kampforganisation sein muß, die leicht beweglich und daher von allen beengenden Fesseln frei sein muß. Es ist daher ihre erste Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß einzelne Unterstützungs-zweige als: Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen-, Alters- und Invaliden-Unterstützung vom Staate aus Staatsmitteln durchgeführt werden. Diese Unterstützungen würden, von der Gewerkschaft durchgeführt, deren Aktionsfähigkeit hemmen und ihre ganzen Mittel in Anspruch nehmen. Dieser sollen daher, weil vom Staate derartiges vorläufig nicht zu erwarten, die Gewerkschaft aus guten Gründen es nicht kann, dort wo deren Durchführung wünschenswerth erscheint, von eigenen, von der Gewerkschaft getrennten Institutionen durchgeführt werden.

Dagegen erklärt es der Kongress als eine Pflicht der Gewerkschafts-Organisation allen ihren Mitgliedern Schutz, in allen, aus Lohnverhältnissen oder der Zugehörigkeit zur Organisation entspringenden Streitfällen zu gewähren. Diese Unterstützung geschieht durch Ertheilung von Rathschlägen und Beistellung eines Rechtsanwalts.

Ebenso erachtet es die Gewerkschaft als Pflicht, den auf der Reise befindlichen Arbeitslosen, welche mehr als die im Orte Verbleibenden verschiedenen Gefahren ausgesetzt sind, wirksam zu unterstützen. Zu diesem Zwecke betrachtet der Kongress den Anschluß an Organisationen gleicher Tendenz als notwendig und erklärt die bestehende Verbindung der Holzarbeiter, als ihren Interessen entsprechend, beizubehalten.

Die Fachpresse behandelt Genosse Eckersberger und weist auf den Werth derselben hin, aber auch auf die Schwierigkeit der Gründung einer eigenen Presse. Nach einer eingehenden Besprechung dieses wichtigen Punktes wird folgende Resolution angenommen:

„Als ein wichtiges Mittel im Kampfe um die materielle Besserstellung und endliche Befreiung aus der bestehenden Lohnsklaverei muß eine gute prinzipiell im sozialdemokratischen Sinne gehaltene Fachpresse anerkannt werden. Dieselbe kann um so wirkungsvoller sein, je größer die Mittel sind, die ihr zur Verfügung stehen, und je mehr sie in die Masse des Proletariats Eingang gefunden. Es wird daher den einzelnen Organisationen zur Pflicht gemacht, für die obligatorische Einführung der jeweilig bestehenden Fachpresse Sorge zu tragen, und ist bei Feststellung der Mitglieds-Beiträge darauf Rücksicht zu nehmen.

Der am 5. und 6. April 1896 in Wien tagende Kongress der Brauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter erklärt sich mit dem getroffenen Anschlusse an den Verband der Holzarbeiter und verwandter Berufe zum Zwecke der Herausgabe eines gemeinsamen Fachblattes einverstanden, da gegenwärtig nur dadurch oben angeführter Erfolg erzielt werden kann.

Sollte der im gemeinsamen Fachblatte zur Verfügung stehende Raum zum Kampfe für die Interessen der Gesamtorganisation der Brauer und Fassbinder nicht ausreichen, so ist von der Organisation für eine entsprechende Erweiterung des Blattes Sorge zu tragen, was nur möglich ist, wenn alle Organisationen sich an der Verbreitung derselben beteiligen.

Dadurch wird nicht ausgeschlossen, falls die Organisation groß genug ist, um zu der Herausgabe eines eigenen Fachblattes schreiten zu können, die nöthigen Schritte hierzu einzuleiten. Jedoch bleibt es der Zentralleitung überlassen, falls das Bestehen eines eigenen Organs gesichert erscheint, der Herausgabe eines eigenen Organs näher zu treten.

Ueber Streik und Boykott referirt Genosse Zippinger. Auch eine Reihe anderer Redner verbreitet sich noch in eingehender Weise darüber und gelangt hierauf folgende Resolution zur Annahme:

„Angeichts der elenden Verhältnisse, welche heute nahezu in allen Arbeitszweigen, sowohl bezüglich der Lohnhöhe als auch aller anderen Arbeitsbedingungen vorherrschen, ist die Arbeiterchaft nicht nur berechtigt, sondern

geradezu verpflichtet, im eigenen, sowie im Interesse der Gesamtheit auf dem Wege der Koalition bessere Arbeitsbedingungen anzustreben. Als die nahezu einzigen und wirksamsten Mittel muß eine wohlorganisirte, sowie wohl-vorbereitete Arbeitseinstellung und in weiterer Folge der Boykott angesehen werden.

In Erwägung, daß auf dem Wege der Geseßgebung eine Verbesserung nicht zu erwarten ist, da die Arbeiter rechtlos sind, ihre Interessen daher nicht anders verteidigen können, erklärt der am 5. und 6. April 1896 in Wien tagende Kongress der Brauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter, durch Anwendung ihrer einzigen Waffen, d. i. durch Streik und Boykott die Lage der dem Brauergewerbe Angehörigen zu einer menschenwürdigen zu gestalten.

Jeder Hülfes bar, ist mit diesen Waffen überall dort vorzugehen, wo auf anderem Wege nichts zu erreichen ist; jedoch ist dabei zu erwägen, ob die Organisation stark genug ist, um einen Sieg möglich zu machen. Obwohl das Endziel des Kampfes die Befreiung der Arbeiterchaft von den drückenden Fesseln des Kapitalismus, ist doch auch durch Verbesserung der wirtschaftlichen Lage das arbeitende Volk kampffähig zu machen.

Um dem wirtschaftlich schwächsten Arbeiter den Kampf zu erleichtern, ist zu der Gründung von Widerstandsfonds zu schreiten, überall örtlich zu organisiren und dem Gesamtinteresse zu dienen, dadurch, daß bei Lohnkämpfen solidarisch vorgegangen wird. Ueber die Thätigkeit in der Beziehung ist auf dem nächsten Kongress Bericht zu erstatten.

Es wird eine freie Vereinigung beschlossen, um Mittel zu sammeln für einen Widerstandsfonds. Ein Komitee, aus fünf Personen bestehend, soll über die Durchführung wachen und sind Berichte an dasselbe bezüglich der Verwendung der Gelder einzusenden. Als Sitz der Zentralleitung der Organisation wird Wien bestimmt und wird das Weitere der dortigen Organisation überlassen.

Den Punkt 6 bespricht Genosse Wiehle. Er weist auf die Internationalität des Kapitals hin und da die Unternehmer im Brauergewerbe international verkehren und vereinigt seien, so ergebe sich die Nothwendigkeit für die Brauereiarbeiter ganz von selbst, dem nachzugehen. Hierzu bietet der internationale Gewerkschafts- und Sozialisten-Kongress die beste Gelegenheit. Hier solle berathen werden, wie sich ein engerer Zusammenschluß ermöglichen lasse und sei es Pflicht der Kollegen aller Länder, einen Delegirten zu entsenden.

Nach kurzer Debatte wird beschlossen, einen Delegirten zu entsenden und wird Genosse Kapazoller-Budapest gewählt.

Genosse Bonek bespricht die Maifeier in packend ernster Weise und wird durch Annahme einer Resolution beschlossen, darauf hinzuwirken, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, um gegen all das Unrecht zu protestiren, was der arbeitenden Bevölkerung durch die heutige Gesellschaft zugefügt wird, und für die Forderungen der organisirten Arbeiter einzutreten.

Als Ort des nächsten Kongresses, welcher 1898 stattfindet, wird Prag bestimmt, falls nicht Umstände eintreten, welche dies unmöglich machen.

Nach Erledigung verschiedener kleinerer Anträge wird der Kongress nach den Schlussworten mehrerer Genossen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Eine ernste Arbeit ist vollbracht. Zweiundzwanzig Stunden Tagung in den zwei Tagen. Die Verhandlungen sind mit einer Würde und Ausdauer geführt worden, wie sich kaum erwarten ließ. Wir hoffen, daß jener Markstein in der Bewegung der Brauereiarbeiter ein Denkmal zum Segen aller Arbeiter sein möge.

„Brauergelhilfen, habt Acht!“

Unter dieser Spitzmarke bringt der „Gambrius“, das Selbstblatt der Brauereigewaltigen, einen Artikel, welcher sich in seiner ganzen Ausdruckweise und Form geradezu erbärmlich ausnimmt. Diesem Blatte wäre es am liebsten, wenn die Brauergelhilfen noch auf dem Standpunkte der 70er Jahre ständen, das heißt mit anderen Worten gesagt, die Gelhilfen sollen ja nicht an der altherwürdigen Ordnung, welche eine willenlose knechtische Unterwerfung der Arbeiter unter den Willen der Prinzipale und Vorgesetzten ausdrückt, rütteln. Vom Unternehmerstandpunkte aus mag diese Ansicht ja erklärlich sein, wie aber gestaltet sich das Verhältniß vom Standpunkte der Arbeiter, hauptsächlich der gelernten, aus? — Soll der Brauer speziell bei seiner sehr gesundheitsgefährlichen Branche nicht einmal einen freien Tag in der Woche besitzen, soll er dem ungeheueren Gewinne der einzelnen Besitzer und Aktiengesellschaften gegenüber nicht einen einigermaßen auskömmlichen Lohn erhalten, soll er es sich ferner noch weiter gefallen lassen, wie ein Vieh behandelt zu werden? — Die Beantwortung aller dieser Fragen überlassen wir dem geneigten Leser. Vom rein menschlichen Standpunkte aus genommen sollen solche Fragen nicht einmal erörtert werden, weil die Verneinung sich von selbst verstehen müßte. Der „Gambrius“ schreibt dann weiter: „Die österreichischen Brauergelhilfen sind schon längst von der Ueberzeugung durchdrungen, daß, sofern eine Verständigung mit ihren Arbeitgebern sich als notwendig erweisen sollte, alle als gerecht anerkannten Forderungen durchgesetzt werden.“ — Nun, von dieser Ueberzeugung dürften die österreichischen Brauergelhilfen nicht so durchdrungen sein, denn sie haben die „Humanität“ der Arbeitgeber zur Genüge kennen gelernt. Zwei Beispiele will ich hierfür anführen: 1. Im Jahre 1893 begab sich eine Deputation von 3 Brauergelhilfen aus der Brauerei K. L. Schwaibach, im Auftrage ihrer sämtlichen Kollegen zu dem Brauereibesitzer Herrn Anton Dreher. Ich war der Deputations-

sprecher und verlangten wir von Herrn Dreher Bewilligung folgender Forderungen: 1. Eine Vornachzahlung von 6 Gulden pro Monat. 2. Einführung der Sonntagsruhe, eventuell Schichtenwechsel. 3. 10stündige Arbeitszeit. 4. Regulirung des Tarifs der Geschäftsküche, da wir bei 44 Gulden Monatslohn durchschnittlich 26—28 Gulden für das bische Essen bezahlen mußten. 5. Unständige Behandlung von Seiten aller Vorgesetzten. 6. Gewährleistung von Quartiergebern für die verheiratheten Brauer. — Herr Dreher antwortete auf diese bescheidenen Forderungen nur mit Schroffer Ablehnung und Entlassung der Deputation. Erst auf meine energischen Drohungen mit der Deffentlichkeit verstand sich Herr Dreher auf eine 14 tägige Kündigungsanzahlung. — Da jedoch eine Wiener Zeitung („N. O. Extrablatt“) unsere Angelegenheit gänzlich entstellte brachte, sah ich mich genöthigt, an mehrere Zeitungen eine Erwiderung, welche den wahren Sachverhalt klarlegte, zu senden. Die Nichtigstellung wurde dann auch von fast allen Zeitungen Wiens gebracht und da ich noch einige kleine Zusätze, welche den Charakter Anton Dreher's so recht illustrirten, hinzugefügt hatte, so ward „Millionentoni“ so erboft, daß er durch seinen treuen Freund M., damaligen Bezirkshauptmann von Bruck a. D., einen Ausweisungsbefehl für das ganze Erzherzogthum Niederösterreich gegen mich erwirkte. Der Ausweisungsbefehl gab nicht einmal einen Grund zur Ausweisung an; die Herren glaubten jedenfalls, ich würde schon durch die bloße Maßregelungsordre niedergeschmettert. Man hatte sich aber gründlich getäuscht, da ich mit dem Ausweisungsbefehl in der Tasche sofort zum Polizeipräsidenten von Wien eilte und meinem vortragenden Rathe den Befehl überreichte. Ich ließ nebenbei durchblicken, daß ich diese Angelegenheit eventuell veröffentlichen würde. Kurz gesagt, die Ausweisung wurde — zurückgezogen wegen einiger — „Formfehler“, wie man mir sagte. — Zu der Deputationsentlassung habe ich noch zu bemerken, daß, als ungefähr 30 Brauer, welche über die grundlose Entlassung der Deputation empört waren, die Arbeit niederlegten, Anton Dreher dieselben in der Nacht durch Gensdarmen auf die Straße werfen ließ. Einige seiner Werk-leiter zeichneten sich durch Unterstützung der Gensdarmen dahingehend aus, daß sie mit Stöcken und anderen Instrumenten auf die Gemahregelten einschlugen. — Als zweites Beispiel will ich die Vergnügen in der Dreher'schen Brauerei zu Budapest anführen. Eine Woche nach den Vorfällen in der Wiener Brauerei Dreher's stellten die in der Budapestener Brauerei beschäftigten Brauer ähnliche Forderungen wie in Wien. Allerdings muß ich von vorneherein zugeben, daß das Vorgehen der Budapestener Brauer nicht ganz korrekt war. Sie meldeten einen Streik — man höre und staune — bei der — Polizei an, bevor sie noch eine Verständigung mit den maßgebenden Brauereifaktoren herbeigeführt hatten. Das Endergebniß dieser unsinnigen Bewegung war, daß sämtliche Mälzer (gelernte Brauer) durch Polizei, welcher von der Brauereidirektion falsche Angaben gemacht worden waren, aus dem Hause gewaltsam geschafft wurden. Statt Brauer werden jetzt in der Dreher'schen Mälzerei zu Budapest Tagelöhner beschäftigt. Wie aber verhält sich dies zu dem Umstande, daß Dreher in seiner Wiener Brauerei durchschnittlich 30—40 Lehrlinge beschäftigt? — Auf der einen Seite trägt Dreher zur Ueberfüllung des Gehilfenstandes im Brauergewerbe unmäßig bei, auf der anderen Seite dagegen richtet er das Gewerbe durch Halten von slowenischen Tagelöhnern zu Grunde. Wirklich alle Achtung vor solch' einem Herrn. — Ich könnte noch eine Menge Beispiele für das „humane“ Entgegenkommen der Besitzer den Arbeitern gegenüber, anführen, denke jedoch, daß die beiden angeführten vollständig genügen werden. —

Wer wäre denn mehr zufrieden, wenn die Besitzer allen vernünftigen Forderungen Gehör schenken würden, als gerade die Arbeiter. — Auch die Arbeiter wollen ja nur Alles im Guten erreichen, solange es möglich ist. Begegnet man aber ihren berechtigten Forderungen mit Schroffheit und Hochmuth, so sind sie gezwungen, sich auf ihre Art zu helfen. Wozu brauchten wir denn Organisationen u. s. w., wenn die Arbeitgeber human gefinnt wären? — In solchem Falle wäre überhaupt keine soziale Frage möglich. — Die Besitzer sollen nur erst vernünftig werden, — die Arbeiter sind es ohnedies schon längst. — Das erste Schlagwort, dessen sich die Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber bei etwaigen Bewegungen bedienen, lautet: „Hütet Euch vor den sozialistischen Hezern.“ Mit solchen Artikeln wie „Brauergelhilfen habt Acht“, erreichen die Unternehmer gar nichts. Solche Artikel sind ja nur geeignet, um noch mehr Mißtrauen in der Arbeiterchaft gegen die Unternehmer hervorzurufen.

Darum, Brauergelhilfen, h a b t n i c h t A c h t auf die Worte des „Gambrius“, denn aus den angeführten Beispielen wird Euch wohl die Gefinnung der Arbeitgeber und speziell des Herrn Dreher, welcher seinen Bürschen noch vor Kurzem in Budapest das Koalitionsrecht hintertreiben wollte, klar geworden sein. — Aus diesem Grunde richte ich an alle Kollegen Oesterreich-Ungarns die eindringliche Mahnung, sich nicht durch solch' Geschreibsel des „Gambrius“ abhalten zu lassen, sich fest zu organisiren.

Julius Edelheim.

„Zerrüttung des Volkes durch die kapitalistische Wirthschaft.“

In der Deporelliste, die von Seiten der Klassenbewußten Arbeiter über die Sünden des Kapitalismus geführt wird, ist auch der Vorwurf verzeichnet, daß die Wirkungen des kapitalistischen Ausbeutungssystems in körperlicher und geistiger Verkrüppelung, sittlicher Verwahrlosung weiterer Schichten des werththätigen Volkes sich äußern. Aber noch bevor die Arbeiter selbst mit ihrer Klassenlage sich besaßen, zu einer Zeit, als die Ruhe nach Durchführung sozialer Reformen noch

nicht ertönten, geschweige in den Reihen des Proletariats lebhaften Widerhall finden konnten, traten Männer der Wissenschaft auf mit dem Hin- und Nachweise, daß die kapitalistische Wirtschaft zur Vernichtung der Volkskraft führe. Lange vor voller Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaftswelt wurden die „Segnungen“ derselben gebührend gewürdigt. Von den vielen Beispielen wollen wir nur eines, das uns gerade zur Hand, herausgreifen. Es findet sich in Fr. A. Lange's „Arbeiterfrage“, 4. Auflage, S. 75, und besteht in einer Aeußerung des englischen Fabrikinspektors Robert Waaler, der in den Jahren 1828—32 als Arzt in Leeds praktizierte, und lautet wörtlich: „Die erzeugte Umgestaltung bestand in einwärts gekrümmten Knien, Plattfuß und Krümmung des Rückgrats. Die erste dieser Umgestaltungen war in den Fabrikbezirken gemeinlich als das Fabrikbein bekannt. Es gab kaum eine Stelle in einem Distrikte, in welchem sie nicht zu sehen waren.“ Ein anderer Arzt, von Waaler zitiert, sagt: „Im Jahre 1832 hatte ich häufig Gelegenheit, Vormittags einen Distrikt zu passieren, wenn die Arbeiter von der Arbeit kamen, um Mittag zu essen. Ein großer Theil von ihnen waren blasse, magere abgekehrte, muthlos aussehende Geschöpfe, die keine Neigung zu Heiterkeit und Frohsinn zeigten. In dem gehörigen Alter waren die Hüften breit, aber spitz und steif, die Schultern waren zugespitzt, der Kopf wurde nicht aufrecht gehalten, sondern in sehr gebeugter Haltung.“

Das sind Aussprüche, die von zwei Ärzten vor mehr als einem Menschenalter in England gemacht worden. Natürlich in England! Ja, ist es in Deutschland anders? Jedes Land mit kapitalistischer Wirtschaft bietet uns in seinen sozialen Zuständen das Spiegelbild des eigenen Landes. Deutschland ist in die Reihe der Länder mit großbürgerlicher Produktionsweise eingereiht und weist die Erscheinungen auf, die dieser „herrlichen“ Wirtschaft folgen wie der Schatten dem Körper.

Der Zweck der kapitalistischen Produktion ist: Aus der Arbeitskraft der heillosen Massen möglichst viel zu gewinnen und dementsprechend den Arbeitern einen möglichst niederen Lohn zu zahlen. Auspressung der Arbeitskraft bis zum äußersten ist die Parole des Kapitalismus. Die Arbeitskraft ist eine Waare geworden, deren Preis dem Gesetz von Nachfrage und Angebot unterworfen ist. Unter den Einwirkungen des technischen Fortschrittes, der Einführung und stetigen Vervollkommnung des Maschinenwesens findet eine Ueberflüssigmachung von Arbeitskräften, eine Vermehrung des Angebots derselben und damit eine Entwerthung der Arbeitskraft statt. Unhaltende wirtschaftliche Krisen mit ihren Massenentlassungen von Arbeitern führen zur Einschränkung der Produktion, und diese wiederum zu einem Sinken des Preises für die Arbeitskraft, Sinken des Lohnes.

Ungezählte Schaaeren sind zum Rasten, zur Arbeitslosigkeit verdammt. Mit der Gelegenheit zur Arbeit, die dem Arbeiter genommen ist, sind ihm aber auch die Mittel genommen, mit denen er seine Unterhaltungskosten bestreiten kann. Gegen seine verkaufte Arbeitskraft tauscht er den Lohn ein, den er zur Bestreitung seiner Unterhaltungskosten wieder herausgibt. Ohne Arbeit ist er dem äußersten Elend preisgegeben. Sein Drang, Arbeit zu den ungünstigsten Bedingungen zu bekommen, veranlaßt ihn zu dem Angebot seiner Arbeitskraft zu einem Preis, welcher für die, welche so glücklich sind, in Arbeit zu stehen, die schärfste Konkurrenz bedeutet. Der Lohn wird hierdurch auf einen Stand herabgedrückt, daß er weit unter die Kosten geht, welche die Befriedigung der äußersten Lebensbedürfnisse erheischt. Hunger und Elend, Entbehrung aller Art wird somit aller Arbeiter Loos.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verschiedenen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Wschaffenburg. Am 29. März fand die regelmäßige Monatsversammlung der Brauereiarbeiter statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongress. 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. 3. Berichterstattung der Kommission der Gesellschaftsbrauerei. 4. Berichterstattung der Gewerkschaftskommission. 5. Verschiedenes. — Der Vorsitzende theilte Kollege Wehnert das Wort. Dieser machte zunächst den Vorsitzenden auf die stetige Zunahme der Mitgliederzahl der hiesigen Zahlstelle aufmerksam und wies darauf hin, daß noch ein Delegirter ins Gewerkschaftskongress nötig ist, wovon der Vorsitzende Kenntnis nahm. Der Kollege Hoffmann wurde dann noch als Delegirter gewählt. Zum Gewerkschaftskongress wurde einstimmig Kollege Hans Kagerl aus Frankfurt gewählt. Nach Berichterstattung der Kommission der Gesellschaftsbrauerei und des Kartells wurden noch verschiedene Angelegenheiten geregelt und erfolgte um 10 Uhr Schluß der Versammlung.

Berlin. In der Monatsversammlung vom 7. April referirte Kollege W. Richter über: „Kongresse“. Veranlassung zu diesem Thema gaben die verschiedenen in diesem Jahre stattfindenden Kongresse und Delegirtenversammlungen, in welchen wir ausnahmsweise mehr oder weniger Theilnahme genommen haben. Da sei vor allen der österreichische Brauer- und Fassbinder-Kongress in Wien für uns von großer Bedeutung, es könne den Berufsgenossen hüben und drüben nur von großem Vortheil sein, wenn alle einsichtigen Elemente unter den Berufsgenossen in Oesterreich sich unter dem Banner des Verbandes schaaren und sich denjenigen anschließen würden, die diesen Kongress einberufen haben. Gerade in Anbetracht der durchweg miserablen Lage, in welcher sich unsere österreichischen Kollegen befinden, sei es notwendiger als irgend wo anders, daß diese die Verbesserung ihrer Lage selbst in die Hand nehmen und werden sie hierin auf die Unterstützung der deutschen Kollegen, so weit als möglich rechnen können. — Zum Gewerkschaftskongress in Berlin übergehend, welcher Anfang Juni dorthelbst stattfindet, be-

richtete N. zunächst, daß sich in Anbetracht der erhöhten Mitgliederzahl seit dem Delegirtenkongress vom vorigen Jahre, die Zahl der Delegirten von 3 auf 5 erhöhen möchte. Der Hauptvorstand habe seiner Zeit mit Zustimmung des Verbandsausschusses — welchem der Referent auch angehört — außer den 3 bei dem vorjährigen Delegirtenkongress vorgeschlagenen Delegirten, aus Gründen der Sparbarkeit zwei Kollegen aus Berlin mit dem Mandat betrauen wollen; jedoch sei dieser Vorschlag auf Widerspruch gestoßen und mußte deshalb eine Neueinteilung und Vermehrung der Wahlkreise erfolgen. Von Berlin selbst waren zwei Kollegen in Vorschlag gebracht, jedoch haben diese, trotzdem einer davon (Richter) schon in Stettin gewählt sei, auf die Annahme eines Mandats verzichtet, um auch den Schein zu vermeiden, als ob eine Bevorzugung oder Bevormundung irgend eines Vereins in Frage gestanden habe. Zu den Anträgen zum Gewerkschaftskongress speziell übergehend, waren es hauptsächlich die zwei extremsten Anträge, die Richter näher beleuchtete und seine Stellung dazu begründete. Der eine ist der Antrag der „Metallarbeiter Dresdens“, welche die Aufhebung der Generalkommission beantragen und begründen, mit welchem Antrage sich Redner durchaus nicht einverstanden erklären kann. Der andere ist der auf die Entwicklung des „Gewerkschaftsbundes“ hinführende Antrag der „Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts“, welcher dem Referenten in Anbetracht der verschiedenen Dutzende deutscher Vaterländer und der Polizeimaßregeln, welchen die organisierten Gewerkschaften ausgesetzt sind, zu weit gehend erscheint. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner mehr oder weniger im Sinne des Referenten. Folgender Antrag Richter wurde angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt unsere Delegirten, dafür zu stimmen, daß die Generalkommission bestehen bleibt. Ueber die Höhe der Beiträge, sowie das Erscheinen des „Korrespondenzblattes“ bleibt es den Delegirten überlassen, nach freiem Ermessen zu handeln.“ — Ein Antrag Steiner, der sich auf die Kampfesformen der Gewerkschaften bezog, wurde nicht weiter diskutiert, weil es für selbstverständlich gehalten wurde, daß im Fall dieser Punkte auf dem Kongress berührt werde, die Delegirten in dem nur allein möglichen Sinne sprechen und stimmen werden. Die Diskussion über den Antrag der Generalkommission, betreffend Gründung eines Streikfonds, wurde nicht zu Ende geführt. Bei der „Wahl der Delegirten“ wurde Kollege Frischging-Dresden gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, in Anbetracht des interessanten Themas, am Sonntag, den 19. April wieder eine Versammlung mit derselben Tagesordnung stattfinden zu lassen.

Dortmund. Eine am 2. d. Mts. im großen Rührschen Saale stattgehabte öffentliche Versammlung, welche von ca. 500 Personen besucht war, beschloß u. A. die Wünsche der organisierten Brauer in jeder Hinsicht zu unterstützen und falls die Herren Brauereibesitzer die berechtigten Wünsche ihrer Arbeiter nicht berücksichtigen würden, von dem Rechte, das jeder Konsument hat, Gebrauch zu machen. Die organisierten Brauer hoffen jedoch, daß die Herren Brauereibesitzer einsichtsvoll genug sind, jede Weiterung zu vermeiden.

Sagen i. W. Statistische Erhebungen.
Brauerei Wettermann. Im inneren Betriebe sind beschäftigt 10 Brauer, 6 Bierfahrer, 3 Flaschenjungen, 1 Heizer, 1 Maschinist und 1 Kupferfchmied. Organisiert sind 7 Brauer. Der Lohn beträgt für Brauer 40 Mk. monatlich mit Kost. Arbeitszeit von 5—7 Uhr einschließlich 3 Stunden Pause. Die Betten sind gut, die Behandlung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Kost ist einer Verbesserung bedürftig. — **Brauerei Wöwen-Brauerei.** Im inneren Betriebe sind beschäftigt 6 Brauer, 1 Hilfsarbeiter, 2 Bierfahrer. Organisiert sind 4 Brauer. Der Lohn beträgt pro Woche 22 Mk. Die Arbeitszeit dauert von 5½—6 Uhr, einschließlich 1¼ Stunden Pause. Sonntags wird nicht gearbeitet. Ueberstunden werden mit 40 Pfg. pro Stunde vergütet. Die du-jour wird nicht bezahlt. Die Behandlung ist als gut zu bezeichnen. Der Hausstrunk ist gut und unbefriedigend. Der Schälender ist gut. Die Betten sind einer Verbesserung bedürftig. — **Brauerei Kramer.** Im inneren Betriebe sind beschäftigt 1 Brauer, 1 Hilfsarbeiter und 1 Bierfahrer, davon ist organisiert 1 Brauer. Der Lohn beträgt für Brauer 45 Mk. monatlich mit Kost. Arbeitszeit von 6—7 Uhr, einschließlich 3 Stunden Pause. Die Behandlung ist gut. Die Kost läßt nichts zu wünschen übrig, die Betten sind einer Verbesserung bedürftig. Der Hausstrunk ist gut. — **Brauerei Marlinghaus.** Im inneren Betriebe sind beschäftigt 4 Brauer, 2 Bierfahrer, 1 Maschinist, organisiert sind 4 Brauer. Der Lohn beträgt 95 Mk. monatlich. Arbeitszeit von 5—7 Uhr, einschließlich 2 Stunden 10 Minuten Pause. Die Behandlung seitens des Herrn Braumeisters läßt viel zu wünschen übrig. Die Betten sind gut. Der Hausstrunk ist gut und unbefriedigend.

Halle. Am Sonnabend, den 28. März, fand im Händelpark die monatliche Mitgliederversammlung statt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung wurde Richter-Berlin einstimmig als Delegirter zum Gewerkschaftskongress gewählt. Unter Punkt 2 wurde von der Wahl eines Delegirten Abstand genommen und der Vorstand beauftragt, sich mit anderen Zahlstellen in Verbindung zu setzen behufs Aufstellung eines Kandidaten und Stellung eventueller Anträge. Bei der Ergänzungswahl zum Agitationskomitee wurden Bayer, Trefflich und Wikke einstimmig gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde wegen der schwachen Theilnahme an der Debatte die Anschaffung eines Fragekastens für notwendig erachtet. Scheibe beantragte, die Versammlungen durch Vorträge anziehender zu machen. Der Antrag wurde angenommen und das Agitationskomitee beauftragt, mit geeigneten Kräften in Unterhandlung zu treten. Ferner wurde beschlossen, möglichst häufig Agitationsreisen nach den umliegenden Städten zu machen, um auch dort die Kollegen über den Werth der Organisation aufzuklären. Das Stiftungsfest, welches für April angelegt war, wurde

auf nächsten Monat verschoben und das Vergütungskomitee beauftragt, ein geeignetes Lokal zu besorgen. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten geregelt waren, folgte Schluß der Versammlung.

Hörde bei Dortmund. Am 11. Februar wurde auf der Stütsbrauerei in Hörde der Verbandskollege Sch. entlassen, weil er nach der Aussage des Herrn Kellermeisters von Borren eine beleidigende Aeußerung über den Herrn Braumeister gemacht haben sollte. Ohne sich nun von der Wahrheit der Behauptung des Herrn Kellermeisters zu überzeugen, nebenbei bemerkt eines Menschen, der sich nach der Aussage der dort beschäftigten Arbeiter fast jeden Abend in einem unzurechnungsfähigen Zustande infolge zu viel genossenen Gerstenbieres befindet, entließ der Herr Braumeister Schmahlenbeck unseren Kollegen Sch., der annähernd 26 Monate im Geschäft thätig war, ohne sich auch nur das Geringste zu Schulden kommen zu lassen. Hauptsächlich soll bei der Angelegenheit der Herr Brauführer Dültmann als Triebfeder fungirt haben, der es sich scheinbar zur Pflicht gemacht hatte, jeden Kollegen, der die Verwegenheit besaß, anderer Meinung zu sein wie der Herr Brauführer, aus dem Geschäft hinauszubeißen. — Nachdem eine sich mit diesem Punkt befassende Mitgliederversammlung nach Anhören einiger dort beschäftigten Kollegen zu der Ansicht gekommen war, daß die Entlassung ungerechter Weise geschehen sei, wählte sie eine dreigliedrige Kommission, um in der Stütsbrauerei vorstellig zu werden und den Herrn Braumeister Schmahlenbeck von der Ungerechtigkeit seiner Handlungsweise zu überzeugen. Der Herr Braumeister wies jedoch die Kommission mit der Motivierung ab: „Ich bin schon so lange Braumeister und weiß selbst, wie ich mich zu verhalten habe.“ Obgleich nun die Kommission angesichts des vorliegenden Falles anderer Meinung war, so entfernte sie sich doch sehr ruhig und übergab die Sache dem Gewerkschaftskartell. Der Vorsitzende des Kartells wurde noch einmal vorstellig, jedoch ebenfalls fruchtlos, und so wurde denn eine öffentliche Versammlung in Hörde einberufen, die sich mit der Angelegenheit beschäftigte. Der Vorsitzende des Kartells übergab der Hörder Arbeiterschaft die Angelegenheit und diese wählte sofort eine fünfgliedrige Kommission, die, bevor weitere Schritte unternommen werden sollten, noch einmal Rücksprache mit der Brauerei nehmen sollte. Diese Kommission wurde denn auch äußerst freundlich empfangen, und meinte der Herr Braumeister sehr naiv: „Hätte ich gewußt, daß die Sache so viel Staub aufwirbeln würde, hätte ich es überhaupt nicht gethan!“ Die Brauerei versprach der Kommission, dem Entlassenen sobald wie möglich eine angemessene, dauernde Stellung zu besorgen, nachdem der Entlassene auf eine Wiedereinstellung verzichtet hatte. Da sich das Besorgen dieser Stellung aber etwas sehr in die Länge zog, so berief der Vertrauensmann der Hörder Arbeiter eine neue Versammlung ein, um einen endgültigen Beschluß zu fassen. Inzwischen zogen es nun die Hörder Arbeiter vor, Bier von denjenigen Brauereien zu trinken, die ihren Arbeitern ein wirklich freies Koalitionsrecht gewähren und ausgehend von dem Grundsatz, daß der Konsument das Bier trinken kann, welches ihm mündet. Angesichts dieser Haltung der Hörder Arbeiter bequimte sich die Stütsbrauerei, bevor die Versammlung stattfand, einzulernen und nochmals mit einer Kommission zu unterhandeln. In dieser Verhandlung beauftragte der Herr Direktor im Namen des Geschäftes nach vielen Wendungen und Drehungen die Kommission, der Versammlung mitzutheilen, daß das Geschäft 1. die Organisation anerkenne; 2. giebt das Geschäft zu, daß die Entlassung des Kollegen Sch. ungerechter Weise geschehen; 3. das Geschäft besorgt dem Kollegen Sch. eine angemessene, dauernde Stellung; 4. das Geschäft bezieht in Zukunft seine Leute von der Zahlstelle Dortmund. Außerdem hatte das Geschäft dem Kollegen Sch. schon vorher für die 4 Wochen, welche er arbeitslos war, eine Entschädigung von 100 Mark freiwillig überliefert. — In der Nachmittags stattfindenden öffentlichen Versammlung wurde die Sache, falls das Geschäft seinen Verpflichtungen nachkäme, für erledigt betrachtet, zugleich wurde das Verhalten des Herrn Brauführers W. und des Herrn Kellermeisters v. B. einer scharfen Kritik unterzogen und verpflichten sich die Hörder Arbeiter, falls die beiden Herren ihr Gebahren nicht ändern würden, bei dem nächsten Vorkommniß die Entlassung der beiden Herren von der Brauerei zu fordern. — Zur Charakteristik des Herrn Brauführers W. sei noch erwähnt, daß dieser saubere Herr noch die Frechheit besaß, am Tage nach der Entlassung des Kollegen Sch., als er noch im Triumph über seine Heldenthat schwebte, zu einem anderen Kollegen äußerte, daß er der nächste wäre, der wegen seiner Zugehörigkeit zum Verbands hinausflüge. Nun, angesichts des Geistes, der unter der Hörder Arbeiterschaft herrscht, ist uns nicht bange um das Schicksal unserer dort beschäftigten Kollegen. Die Hörder werden schon dafür sorgen, daß der Dünkel dieser beiden sauberen Herren nicht in den Himmel wächst. — Kollegen, aus dem Verlauf dieser Geschichte könnt Ihr wieder recht deutlich sehen, daß die einzig richtige Organisation eine Kampforganisation ist, Ihr seht ferner, wie machtlos der Einzelne ist, wenn ihm eine einige geschlossene Masse gegenübersteht. Deshalb Kollegen, arbeitet ununterbrochen fort an der Erweiterung und Ausbildung des Verbandes und laßt Euch nicht irre machen durch das Gewäsch und die systematische Herabsetzung des Verbandes durch die Sklaven der Kapitalisten und deren Zeitungsorgane.

Rassel. Zunächst ist die seinerzeit gemeldete Aufkaufung der Glardt'schen Brauerei seitens der Schöffers Hof-Brauerei thätlich in Erfüllung gegangen. Die größte Anzahl der Arbeiter traten in der Schöffers Hofbrauerei in Arbeit, darunter sämtliche Verbeirathete. Die Unberbeiratheten sind sämtlich anderwärts bis auf Einen in Arbeit gebracht. Es ist dies ein humaner Zug seitens der Leitung der Schöffers Hofbrauerei. Anders verhält es sich mit dem Personal der Wenzel'schen Brauerei (Karlstraße), welche auch mit Monat April angehört hat zu existiren und durch Kauf in die Hände eines Hoppenhändlers Sauer

und theilweise der Brauerei Sumpf übergegangen ist. Letztergenannte Brauerei übernahm keinen einzigen Arbeiter, so daß 7 Mann arbeitslos wurden. Das einzige Verbandsmitglied ist anderwärts untergebracht. Unsere Verbandskollegen sind sämtlich in Arbeit. Es ist dies sehr erfreulich, denn welcher Brauerei wäre es sonst eingefallen, ältere Brauer und Brauereiarbeiter einzustellen.

In der Versammlung vom 19. März wurde durch Versehen des Vorsitzenden der Kollege Wiehle als Delegirter zum Gewerkschaftskongress vorgeschlagen und auch gewählt. — Unter Punkt 2 wurde beschlossen, den 1. Mai ebenfalls wie in früheren Jahren frei zu verlangen. Der Vorstand wurde angewiesen, die Brauereien zeitig genug davon zu benachrichtigen. — Unter Punkt 3 wurde bezüglich der Vohreduktion in der Hessischen Aktien-Brauerei beschlossen, den Herrn Direktor schriftlich um Abhilfe zu bitten, welchem Ersuchen auch inzwischen zum größten Theil entsprochen worden ist. — Unter „Verschiedenes“ wurde die lange Arbeitszeit und Behandlung in der zwei Stunden von Kassel gelegenen Brauerei Kullhütte einer Kritik unterzogen und beschlossen, mit allen Mitteln Remedur zu schaffen. Um die Sache genau zu untersuchen, wurde eine Kommission gewählt. Am Sonntag, den 29. März, als unser Vorsitzender dortselbst vorkam, wurde um 10^{1/2} Uhr noch fest gearbeitet. Auch dort werden wir zum Wohle unserer gerechten Sache zu arbeiten wissen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Versammlung 11^{1/2} Uhr geschlossen.

Am 26. März fand eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt. Unter Punkt 1, Ergänzungswahl des Delegirten zum Kongress nach Berlin, theilte der Vorsitzende mit, daß ihm ein Irrthum unterlaufen sei, betreffs der Wahl des Kollegen Wiehle. Wiehle sei nicht im 2. sondern im 3. Kreis vorgeschlagen und schlage er heute Kollege Klein-Hamburg vor. Nachdem einige Bedenken beseitigt, wurde zur Wahl geschritten, aus welcher Kollege Klein als einstimmig gewählt hervorging. — Unser Arbeitsnachweis beschäftigte uns länger als zwei Stunden. Durch das Eingreifen des Genossen Garbe, Vorsitzender im Gewerkschaftskartell, und Brinkmann, Vertrauensmann der Holzarbeiter, wurde der Entwurf verworfen und wurde eine Kommission gewählt, welche in den nächsten Tagen einen neuen Entwurf auszuarbeiten hat. Von Seiten der ganzen Arbeiterschaft ist uns im entscheidenden Fall Hilfe sicher, darum vorwärts. Da in der Brauerei Gebr. Wenzel der vereinbarte Lohn nicht gezahlt wird, so wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Schritte thun soll. Nach Verschiedenem und einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Versammlung um 11^{1/2} Uhr geschlossen.

Regensburg. Wie notwendig es war, daß die Regensburger Kollegen sich ermannen und sich der Organisation anschließen, möge nachstehende Schilderung klarlegen: Der Braumeister in der Fischer'schen Brauerei scheint zu glauben, daß seine Burschen Lastthiere sind, denen man alles aufbürden kann. Die Arbeitszeit ist von Morgens 4 Uhr bis Abends 7—8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen wird von 2 Uhr früh bis Mittags 12 Uhr gearbeitet. Aber auch des Nachmittags ist noch keine Ruhe und dabei schimpft der genannte Herr noch in allen Tonarten, besonders

ist es ihm ein Greuel, daß seine Leute sich der Organisation anschließen, denn er äußerte sich: „Glaubt Ihr vielleicht, wir Meister wissen nicht, daß Ihr streiken wollt, im Herbst wird von Euch keiner mehr eingestellt u. s. w. Na, vielleicht arbeitet der Herr im Herbst selber, denn wenn er von den Organisirten keinen mehr einstellen will, dürfte es ihm schwer fallen, die nötigen Burschen zu bekommen, wenn die Regensburger Kollegen unserer guten Sache so zahlreich treu bleiben, wie sie sich jetzt der Organisation anschließen. Filtwahr es war hohe Zeit, denn die hiesigen Verhältnisse spotten jeder Beschreibung. Die höchste Arbeitszeit, wie Eingang erwähnt, nicht genügende Bezahlung, rohe Behandlung und Schläfstellen, die in hygienischer Beziehung jeder Beschreibung spotten, sehr oft so dunkel, daß man den ganzen Tag Licht brennen muß, dabei dampf und überfüllt, die Lagerstätte hart und selten gereinigt — so vegetierten unsere Kollegen menschenunwürdig dahin. Doch endlich sind sie erwacht aus ihrer Lethargie und es pulst bei ihnen ein hoffnungsfreudiges Leben und wenn sich dieses standhaft erweist, werden wir unser Loos bald gebessert haben. Euch, Kollegen, aber rufe ich zu: Seid standhaft und bleibt unserer guten Sache treu. Es werden jetzt zwar harte Kämpfe kommen, denn die Meister und Prinzipale werden alles aufwenden, die Organisation zu vernichten, allein wenn wir zusammen stehen, Einer für Alle, Alle für Einen, wenn wir uns bemühen, unsere noch fernstehenden Arbeitsbrüder zur Organisation heranzuziehen, so bleibt den Herren Meistern im Herbst eben nichts anderes übrig, als organisierte Burschen einzustellen, sie anständig zu behandeln und angemessen zu entlohnen. An Euch liegt es, eure Lage zu verbessern und Ihr würdet keine bessere Behandlung und Bezahlung verdienen, wenn Ihr Euch feige einschüchtern ließt. Bis jetzt berechtigt die Bewegung zu den schönsten Hoffnungen, vergeht aber nie, daß es an Euch selbst liegt, bessere Zustände zu schaffen. Einen einzelnen Kollegen können die Herren wohl drangsaliiren, der ist machtlos, aber einer festgegliederten Organisation gegenüber können sie nichts ausrichten, das haben uns andere Städte gezeigt, und wir werden auch dem guten Beispiele folgen.“

Eingefandt.

Lyon, den 3. April 1896.
Da unser Lohn- und Arbeitsverhältnis noch nach dem alten Stil ist, sind wir auch in eine Lohnbewegung eingetreten, um uns ein menschenwürdiges Dasein zu erringen. Diese Zeilen möchte jeder Brauereiarbeiter, der Lust hat in Lyon zu arbeiten, beherzigen, da die meisten Ausländer, hauptsächlich in letzterer Zeit, mit bitterer Enttäuschung den heimathlichen Boden wieder betreten haben. Wir bitten, jeden Zugang nach hier fernzuhalten.
Die Brauereiarbeiter der Brasserie Georges, Lyon.

Bekanntmachung.

Dem Brauer Georg Fischer von Unterneuses bei Bamberg ist sein Verbandsbuch (Nr. 1115) in Fürth auf der Herberge abhanden gekommen. Wir ersuchen sämtliche Zahlstellen und auch Mitglieder, dasselbe eventuell zurückzubehalten und den Betreffenden zur Anzeige zu bringen.
S. A.: R. Wiehle.

Warnung.

In Wien ist auf der Bildfläche ein gewisses Individuum Namens Georg Kürschner erschienen, nach Angabe Böttcher aus Breslau, wo er Vorsitzender der Filiale des Vereins deutscher Böttcher gewesen sein will. Daß dies Schwindel ist, braucht wohl nicht erst hervorzuheben zu werden. Er sucht den Organisationen Geld abzulocken. Einem Genossen hat er Werthsachen gestohlen. Die Kollegen werden daher vor diesem Menschen gewarnt.

Briefkasten.

F. M., Kassel. Inserat kostet 1,40 Mk. Besten Gruß.
M. S. Inserat kostet 1,30 Mk. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender zc.

Dortmund.

Am 12. d. Mts. findet Nachmittags präzis 3 Uhr die regelmäßige Monatsversammlung bei Dibus, auf dem Berge, statt. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Nachwahl zum Gewerkschaftskongress. 3. Unterstützung des Gewerkschaftskartells. 4. Wahl von Vertrauensmännern und Kassenrevisoren. 5. Berathung der Anträge zum Delegirtenkongress. 6. Bericht über den Stand in der Angelegenheit der Arbeitsordnung. 7. Verschiedenes. — Diejenigen, welche Beiträge bezahlen wollen, werden ersucht, 1/4 Stunde vor Beginn der Versammlung zu erscheinen. Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser so wichtigen Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Quisburg.

Am Sonntag, den 12. April, Nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Bezahlung der Beiträge. 2. Wahl eines Delegirten zum Verbandstage. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiche Theilnahme werden die Mitglieder freundlichst ersucht.

Leipzig.

Sonntag, den 12. April, Nachmittags 4 Uhr im „Universitätskeller“, Ritterstraße 7: öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgenossen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Leipzig-Neustadt.

Sonntag, den 12. d. M. findet eine öffentliche Brauerverversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. die soziale Frage, ihre Ursachen und ihre Heilung, Referent Genosse Conrad Eichler. 2. Stellungnahme zum Verbandstage. 3. Bericht der Gewerkschaftsmitglieder. 4. Verschiedenes. — Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, am Platze zu sein.

Karlruhe.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Abends 8^{1/2} Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung beim Kollegen Boigt, Schützenstraße. Vollzähliges Erscheinen ist nothwendig.

Köln.

Am Sonntag, den 12. April, Abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Schwarzwalde“ eine Brauerverversammlung statt. Zahlreicher Besuch unbedingt nothwendig.

Schiltighcim.

Sonabend, den 11. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Karl Defat, Kleinriedel No. 1: Versammlung.

Traunstein.

Die Monatsversammlungen finden jeden zweiten Sonntag bei Herrn Helm an, Brauerei „Zur Bachbräu“, Abends 8 Uhr, statt. Die Reiseunterstützung wird von dem Kollegen Kreuz-printner Mittags von 11—12 Uhr und Abends von 6—7 Uhr in der Brauerei „Zum Hölbräu“ ausgezahlt.

Inserate.

Nachträglich.
Unsere werthen Verbandskollegen
Friedrich Hild
und seiner lieben Frau, Fräulein
Emma Greiner,
zu ihrer am 1. Dierstag stattgehabten Hochzeitsfeier unsere herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges Hoch, daß der ganze Krassenberg schallt und es in Wilhelmshöhe widerhallt!
Die Verbandskollegen der Brauerei Sumpf, Kassel.

Unsere Verbandskollegen
Karl Zoas
und seiner lieben Frau, Fräulein
Wilhelmine Schweizer
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am 11. April stattfindenden Hochzeitsfeier.
„So Vater, jetzt wirst bald richtiger Vater!“
Die Kollegen der Brauerei Dinkelacker, Stuttgart.

Unsere werthen Verbandskollegen
Michael Heigl
und seiner Frau zur Geburt eines kräftigen weiblichen Schreihalses ein dreifach demerndes Hoch, daß es in der Schönländstraße schallt und in der Haderbrauerei widerhallt!
Lieber Michael,
Alle guten Dinge sind drei,
Vielleicht hast beim Madl
Noch Glück dabei!
Von den Verbandskollegen der Haderbrauerei München.

Joh. Dohm,
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbäderstr. 12,
empfehlen in bekannter Güte:
gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Goldschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln, große Koffer, Sandkoffer, Biertrüger u. s. w.
Freisprekant gratis.

Stuttgart.
Wilh. Hörcher
Uhrmacher
Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,
Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an,
Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Mälerpantoffeln.

Brauer- u. Mäler-Mützen
sowie
Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1.75 Mk.
Klapp-Mütze. Stoffmützen von 1—2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2—2.50 Mk., Rirsseide 2.50—3.00 Mk.
Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1.25—3.00 Mk.
Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1.75—2.00 Mk.

Stoffproben
sind franco zu Diensten.
Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franco.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

Thüringer Würstfabrik von F. W. Lindner,
Eisenberg i. Thür.,
empfehlen:
Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mk.
Salami „ „ 1,20 „
Roth- und Leberwurst „ „ 0,75 „
Sülze, roth und weiss „ „ 0,50 „
Thüringer Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „
Unter streng gefeslicher Fleisch- und Trichinenschau.

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstraße Nr. 12,
liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Soeden nebst prima Leibwäsche.
Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
(Centralverkehr der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz,**
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Berlin.
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz)
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Zigarren-Versandgeschäft
G. Leithner,
München, Rühlfhof 1.
Empfehle mein reichsortirtes Lager hochfeiner Zigarren aus überseeischen Tabaken, 100 Stück von 3—10 Mk. Franko per Nachnahme.